

Positionspapier der gemeinsamen Allianz zum Erhalt einer flächendeckenden Bäderwelt in Baden-Württemberg

In Deutschland, und damit auch in Baden-Württemberg, können immer weniger Kinder im Grundschulalter richtig schwimmen. Bundesweit sind 59 Prozent der zehnjährigen Mädchen und Jungen in Deutschland keine sicheren Schwimmer. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft aus dem Jahr 2017.¹

Die Ursachen für diese besorgniserregende Entwicklung bei den Kindern sind unter anderem den fehlenden Wasserflächen geschuldet. Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung berichtet von der Schließung jedes zehnten Bades bundesweit seit dem Jahr 2000.² Nach Statistiken der DLRG wurden zwischen 1. Juli 2007 und 30. September 2015 bundesweit 371 Bäder geschlossen. Davon alleine 45 in Baden-Württemberg. Die Schließung weiterer 14 Bäder kam zwischen 2016 und 2017 hinzu, mindestens 16 Bäder sind akut bedroht.³ Experten kommen dabei auf einen Sanierungsstau bei den Schwimmbädern in Deutschland von rund 14 Mrd. Euro.⁴ Von dieser Entwicklung kann sich auch Baden-Württemberg nicht abkoppeln. Allein in Pforzheim wären 50 Millionen Euro notwendig, um die Bäder der Kommune auf Vordermann zu bringen.⁵

Keine günstigen Voraussetzungen für Schwimmbildung

Die Zahl der Bäder, ihr Zustand und nicht zuletzt deren Erreichbarkeit für die Bürgerinnen und Bürger wie auch für die Schulen bieten derzeit keine günstigen Voraussetzungen, um die Schwimmfähigkeit zukünftig zu erhöhen. Diese ist zum einen aber lebenswichtig, weil sie vor dem Ertrinken schützt, zum anderen bietet sie gerade in einer alternden Gesellschaft eine wichtige lebenslange Bewegungsmöglichkeit, selbst wenn man nicht mehr gut zu Fuß ist.

Es braucht wohnortnahe und gut ausgestattete Schwimmstätten

Dazu benötigt es Schwimmstätten, die wohnortnah schnell erreichbar, entsprechend ausgestattet und für die Schwimmbildung geeignet und nutzbar sind! Die Schwimmfähigkeit und der Erhalt der dafür notwendigen Hallen- und Freibäder muss schnell wieder ins öffentliche Bewusstsein rücken. Die Schwimmverbände Baden e.V. und Württemberg e.V., die Landesverbände der DLRG Baden e.V. und Württemberg e.V. und der Württembergische Landessportbund machen sich gemeinsam für den Erhalt der Bäderlandschaft in Baden-Württemberg stark. Denn ohne Bäder gibt es keine Schwimmbildung – und die Nichtschwimmer-Kinder von heute sind die Nichtschwimmer-Eltern von morgen!

Warum Schwimmen so wichtig ist und wir für den Erhalt von Bädern eintreten:

1. Das Medium Wasser hat einen besonderen Stellenwert. Aufgrund der erhöhten Gefahrensituation ist es für jeden und jede unerlässlich, das Schwimmen zu erlernen, um in einem Gewässer nicht unmittelbar in Gefahr zu geraten und sich möglichst selbst retten zu können. Für die physische und psychische Entwicklung insbesondere im Kindesalter nimmt die Bewegung im Wasser aufgrund der erfahrbaren physikalischen Eigenschaften einen besonderen Erfahrungswert ein. Besonders im Grundschulalter sollten Kinder aufgrund der motorisch günstigen Voraussetzungen viele Erfahrungen im Wasser sammeln und das Schwimmen erlernen, um die Bewegung im Erwachsenenalter selbständig ausüben zu können. Erwachsene, die nicht schwimmen können, haben später Probleme, die Bewegungsabläufe zu

¹ <http://www.tagesschau.de/inland/dlrg-nichtschwimmer-101.html> (06.06.2017)

² <https://www.n-tv.de/panorama/Immer-mehr-Schwimmbaeder-schliessen-article20550314.html> (29.07.2018)

³ DLRG

⁴ <https://kommunal.de/geht-die-schwimmbadkultur-deutschland-baden> (20.07.2017)

⁵ <https://bnn.de/lokales/pforzheim/pforzheims-baedern-steht-das-wasser-bis-zum-hals> (12.09.2018)

erlernen und benötigen einen wesentlich längeren Lernprozess. Wer die Fortbewegung im Medium Wasser beherrscht, dem stehen vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Sportarten im Bewegungsraum Wasser offen. Das sichere Schwimmen ist dafür Voraussetzung.

2. Staatlicher Bildungsauftrag: Das Schwimmen ist im Bildungsplan von Grundschulen verankert. Dieser sieht vor, dass Kinder innerhalb der Grundschulzeit erste motorische Kompetenzen im Wasser erlangen, vielseitig Spielen und Tauchen und eine Schwimmart sicher beherrschen. Erstrebenswert ist darüber hinaus das sichere Schwimmen beim Verlassen der Grundschule (Schwimmabzeichen Bronze), um die Sicherheit für Leib und Leben zu erhöhen.
3. Die Bewegungsform des Schwimmens bietet eine lebenslange Bewegungsmöglichkeit. Sie eignet sich aufgrund des physisch niedrigrschwelligigen Anforderungsprofils für jedermann zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit – und zwar unabhängig von der körperlichen Verfassung bis ins hohe Alter. Die Prävention von Bewegungsmangelerscheinungen und Zivilisationskrankheiten durch Schwimmen sind gesellschaftlich und volkswirtschaftlich von enormer Bedeutung. Auch für den Bereich der Therapie und Rehabilitation bietet das Medium Wasser besondere Möglichkeiten, die es „an Land“ nicht gibt.
4. Der Besuch eines Bades gehört in unserer Gesellschaft zum Kulturgut. Daher müssen Bäder zum Bestandteil der Daseinsvorsorge zählen (wie z. B. ein Museum). Außerdem können Bäder von Bürgerinnen und Bürgern selbständig genutzt werden und Schwimmen bedarf keiner kostenaufwendigen Geräte oder Bekleidung. Zudem steigert die Verfügbarkeit eines örtlichen Schwimmbades die Lebensqualität für jeden Einzelnen sowie die Attraktivität einer Stadt oder Gemeinde.
5. Das Medium Wasser bietet besondere Chancen für die gleichberechtigte Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern. Aber nur wer schwimmen kann, kann auch das vielseitige Angebot (Freibad, See, Gesundheitskurse, Reha-Kurse, Veranstaltungen) nutzen und erfährt keine Ausgrenzung. Das Medium Wasser bietet besondere Bewegungsmöglichkeiten für Menschen mit einer körperlichen Behinderung bzw. Erfahrungen für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Auch für Menschen mit Migrationshintergrund entstehen mit der meist für sie neuen Badekultur neue Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, die sie aus ihren Herkunftsländern teilweise nicht kennen – und nicht zuletzt auch Integrationsmöglichkeiten.

WLSB, Schwimmverbände und DLRG fordern

1. Das Land muss Kommunen bei Bädersanierungen unter die Arme greifen

Der Bäderatlas der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen weist für Baden-Württemberg 836 Hallen- und Freibäder aus. Das ist etwa jedes sechste vom Verband erfasste Bad in Deutschland. Bei einem von Experten geschätzten bundesweiten Bäder-Sanierungsbedarf von 14 Milliarden Euro entfällt allein auf Baden-Württemberg ein nicht gedeckter Investitionsaufwand von über 2 Milliarden Euro.

Angesichts dieser Summe darf das Land Baden-Württemberg die Städte und Gemeinden bei der Aufgabe der Bädersanierungen nicht allein lassen. Deshalb müssen im Finanzausgleichsgesetz ab 2020 kommunale Badeanstalten den übrigen Sportstätten gleichgestellt werden und dauerhaft wieder in die kommunale Sportstättenbauförderung aufgenommen werden – inklusive einer deutlichen Erhöhung der Fördermittel. Diese Erhöhung darf nicht zu Lasten der übrigen kommunalen Fördermittel gehen. Gleichzeitig muss der aktuell vorhandene Sanierungsstau entschärft werden. Dafür sind grundsätzlich 100 bis 250 Millionen Euro in eine zweckgebundene Rücklage einzustellen, um Badsanierungen in den nächsten Jahren deutlich überproportional bezuschussen zu können.

Beide Maßnahmen wären ein starkes politisches Zeichen der Landesregierung, dass ihr der Erhalt der Bäder wichtig ist und die Kommunen bei dieser Aufgabe unterstützt.

2. Energetische Sanierungen fördern – Umwelt schonen

Viele Bäder sind in den 1960er und 1970er Jahren gebaut worden und aus heutiger Sicht Energieschleudern. Das schadet vor allem der Umwelt und belastet zudem durch hohe Betriebskosten auch die kommunalen Haushalte enorm.

Wir fordern den Bund, aber auch das Land Baden-Württemberg auf, über Förderprogramme sich stärker an der energetischen Sanierung von kommunalen Bädern zu beteiligen. So schließt zum Beispiel das Landesprogramm „Klimaschutz Plus“ Schwimmhallen von der Förderung aus, weil diese nach der Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Förderung des Baus von kommunalen Sporthallen und Sportfreianlagen nicht förderfähig sind. Wir fordern, dass solche Förderbarrieren abgebaut werden, damit möglichst viele Bäder wieder zukunftsfähig werden.

3. Kommunen unterstützen, die Schwimmunterricht ermöglichen

Vor allem schulstandortnahe Hallenbäder sind für den Schwimmunterricht unverzichtbar. Sie werden oft auch von Vereinen für Schwimmkurse genutzt. Der Betrieb dieser Bäder ist aber für fast jede Kommune ein Zuschussgeschäft. Deshalb müssen die Anstrengungen von Kommunen, ein für den Schwimmunterricht genutztes Bad zu unterhalten, über einen dauerhaften Bonus beim Sachkostenbeitrag im Rahmen des Schullastenausgleichs finanziell honoriert werden. Dabei sind auch die Grundschulen zu berücksichtigen, da Schülerinnen und Schüler in diesem Alter wichtige Schwimmfähigkeiten erwerben.

4. Regionale und kommunale Vernetzung intensivieren

Wir halten es für erforderlich, auf Landes- oder Kreisebene Plattformen zu schaffen unter dem Motto: Schwimmen ermöglichen, Bäder erhalten. Diese Plattformen sollen dem Austausch der verschiedenen Initiativen von Land, Kommunen und Vereinen zum Erwerb der Schwimmfähigkeit, zur Verfügbarkeit von Wasserflächen wie auch zu Wegen des Bädererhalts dienen.

5. Bäder multifunktional planen

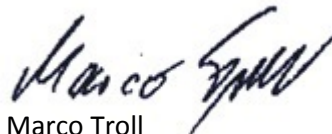
Ob klassisches Hallenbad, Freibad oder Freizeit- und „Spaßbad“: Alle Arten von Bädern sind aus unserer Sicht wichtig und haben ihre Daseinsberechtigung. Doch müssen Wasserflächen, die für die Schwimmbildung geeignet sind, zum Standard eines Bades gehören. Im Falle von Um- wie auch Neubauten sollten Bäder so konzipiert werden, dass sie vielseitig nutzbar sind und unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse ansprechen, denn damit können sie kostendeckender betrieben werden.



Andreas Felchle
Württembergischer Landessportbund e.V.




Martin Rivoir
Schwimmverband Württemberg e.V.



Marco Troll
Badischer Schwimm-Verband e.V.



Armin Flohr
DLRG Landesverband Württemberg e.V.



Ingrid Lehr-Binder
DLRG Landesverband Baden e.V.